

Gärungsprozess in den Religionen der Welt

Als man mir vorschlug, über „Gärung in den Weltreligionen“ zu sprechen, sagte ich gerne zu: „Oh, das interessiert mich sehr!“ Als ich aber begann, mich eingehend mit dem Thema zu befassen, fragte ich mich: „Wo, außer im Römischen Katholizismus, gibt es solch eine Gärung in den Weltreligionen, wie sie auf der Ökumenischen Konferenz ans Licht kam?“ Und obwohl diese Konferenz im Protestantismus Kontroversen auslöste und vielleicht auch einige im Judentum, glaube ich nicht, dass Hindus, Buddhisten und Parsen – außer in der hoch gebildeten Schicht – überhaupt etwas von dieser Konferenz wussten.

Als Papst Paul VI. 1964 kürzlich nach Indien ging, fand in Delhi eine Konferenz von Buddhisten aus aller Welt statt, und aus Zeitungsberichten erfuhr ich, dass die Delegierten nur über einen Punkt sprachen: Wie den Menschen der Welt Frieden gebracht werden könne. Von einer Gärung im Buddhismus gab es nicht die geringsten Anzeichen.

Ich kenne keine andere Religion, die so organisiert ist wie die Römisch-Katholische Kirche. Ich kann mit Autorität über den Hinduismus oder Vedanta sprechen, und da kann ich so viel sagen: Er ist keine organisierte Religion. Wir haben keinen Papst, keine Körperschaft, die uns sagen kann, was wir glauben und nicht glauben sollen; die Reformen vorschlagen und durchsetzen und den Anhängern neue Vorstellungen oder Ideale geben kann. Deshalb ist im Hinduismus keine Gärung möglich in dem Sinne, wie sie für das Christentum zutrifft. Und dennoch ist der Hinduismus dynamisch. In jedem Zeitalter werden in Indien Menschen geboren, Männer und Frauen, die Gott kannten, mit Gott sprachen und ihre Einheit mit Gott verwirklichten; aber sie haben keine Dogmen und Glaubenssätze gelehrt, sie haben den Menschen nur gezeigt, wie sie Gott finden können. Doch wiederum ist unsere Religion auch nicht statisch, denn in gewissem Sinne ist eine fortwährende Gärung vorhanden. Diese Prozesse finden jedoch im Herzen jedes spirituell Strebenden statt.

Wir leben in einer Welt, in der Zeit, Raum und geographische Grenzen weitgehend eliminiert

sind. Dennoch müssen wir zugeben, dass die Menschen uneins sind, denn wer wollte behaupten, dass sie in Frieden miteinander leben? Gerade durch die Überwindung von Entfernungen werden wir uns der Vielzahl verschiedener Kulturen, verschiedener Religionen und Zivilisationen bewusst. Nun gibt es jedoch viele Menschen, die nur ihre Religion als die einzig wahre und die anderen als falsch betrachten. Dennoch ist auch eine wachsende Bereitschaft zu erkennen, anderen Religionen ein gewisses geistesverwandtes Verständnis entgegenzubringen. Dass ich heute hier sprechen kann, ist ein Beweis dafür.

Ich möchte nun versuchen, das Ideal der Harmonie der Religionen zu beschreiben, welches Indien seit undenklichen Zeiten gelehrt hat. Zuvor möchte ich Ihnen jedoch erzählen, wie diese Harmonie kürzlich von der breiten Masse in Indien demonstriert wurde, als Papst Paul VI. das Land besuchte. Ohne irgendjemanden auch nur im geringsten verletzen zu wollen, kann ich mit aller Demut sagen, dass der Papst um eine große Lektion reicher aus Indien zurückkehrte. Um diesen Punkt zu beweisen, lassen Sie mich zuvor seine Enzyklika zitieren, ehe er nach Indien reiste: „Aufrichtigkeit zwingt Uns allerdings, Unsere Überzeugung zu erklären, dass es nur eine wahre Religion gibt: das Christentum. Es ist Unsere Hoffnung, dass alle, die Gott suchen und Ihn anbeten, dahin gelangen, diese Wahrheit anzuerkennen.“ In diesem Zusammenhang möchte ich bemerken: Wir Inder erkennen an, dass das Christentum die Wahrheit besitzt, aber nicht allein.

Lassen Sie mich nochmals jenen ersten Satz von Papst Paul zitieren: „Aufrichtigkeit zwingt Uns allerdings, Unsere Überzeugung zu erklären, dass es nur eine wahre Religion gibt: das Christentum.“ Aber Augustinus sagte u.a.: „Das, was heute christliche Religion genannt wird, existierte von Anbeginn der Menschheit, nie hat sie je nicht existiert, bevor Christus im Fleisch erstand, und bevor man begann, die wahre, bereits existierende Religion ‚Christentum‘ zu nennen.“ (Aus den Retraktionen I, 13) Ich muss hier hinzufügen, dass jene alte Religion eine noch heute lebendige

Religion ist und nicht nur als Christentum, sondern als Hinduismus, Buddhismus, Parsismus¹, Judentum, Islam bekannt ist. Ich nenne sie die Ewige Religion, ohne Anfang, ohne Ende, denn Gott und Seine Wahrheit sind unendlich.

Lassen Sie mich nun zitieren, was Papst Paul VI. nach seiner Rückkehr aus Indien sagte und was für uns Inder und Buddhisten sehr erfreulich ist (aus „India News“, 01.01.1965): „Am 22. 12. beschrieb Papst Paul VI. seinen Besuch am frühen Morgen (in Bombay) als ‚voll unvergleichlichen menschlichen Wertes für Uns‘. In seiner Weihnachtsbotschaft sagte er: ‚Wir härten dort (in Bombay) leicht als Fremder gelebt haben können, isoliert und nur von Unseren Glaubensbrüdern umgeben... aber im Gegenteil, Wir begegneten einem ganzen Volk... Es repräsentierte, so schien Uns, ungeheure Massen des ungeheuren indischen Territoriums und auch jene von ganz Asien. Dieses Land ist nicht katholisch, doch welche Höflichkeit, welche geistige Offenheit, welcher begieriger Wunsch, einen Blick oder ein Wort dieses fremden Reisenden aus Rom zu erlangen... Das waren Augenblicke des Verstehens, der geistigen Gemeinschaft. Wir wissen nicht, was diese freudige Menge in Uns sah, aber Wir sahen in ihr eine große Würde, getragen von einer jahrtausendelangen, alten Tradition. In dieser Menschenmenge waren nicht nur Christen, aber die Menschen waren tief spirituell und auf vielfältige Weise überaus gut und einnehmend.“

Papst Paul VI. wusste nichts über die Einstellung der Hindus zur Religion, zum spirituellen Leben. Die Menschen kamen nicht, weil sie in Papst Paul VI. einen Christen oder den Anhänger irgendeiner Religion sahen, sondern einen Menschen Gottes. Und dabei spielt es keine Rolle, ob man Hindu, Christ, Buddhist, Moslem oder Jude ist. Ein Gottesmensch ist ein Gottesmensch. Die Hindus akzeptierten den Papst, wie sie einen Hinduheiligen akzeptieren würden. Deshalb glaube ich, dass Indien etwas anzubieten hat: In seinem Geist der Zustimmung hat es den Schlüssel zur Harmonie der Religionen in der Welt.

Ehe wir den Boden erörtern, auf welchem Harmonie gedeihen kann, lassen Sie mich auf gewisse Tatsachen hinweisen, die durch die Zeit und

Geschichte bezeugt sind. Es gibt sechs bedeutende Religionen in der Welt: Hinduismus oder Vedanta als älteste aller noch existierenden Religionen, Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam und Parsismus. Und diese sechs Religionen sind in viele Sekten aufgeteilt. Christentum und Islam sind die beiden aggressivsten Religionen. Die meisten Christen glauben noch immer, dass es ihr Auftrag sei, die ganze Welt zu christianisieren. Nehmen wir an, sie könnten es, was wäre praktisch damit erreicht? Etwa Frieden auf Erden? Kann man den Herzen der Menschen Liebe zu Gott und zum Mitmenschen einflößen, nur weil sie Christen geworden sind? Kann man Männern und Frauen der Welt wirklich jenen Frieden bringen, der alles Verstehen übersteigt, von dem Paulus spricht? Warum verweist dann das Christentum den Menschen nur auf die Zukunft, auf ein Leben nach dem Tod im Himmel? Wo ist dieser Himmel? Christus sagte: „In euch.“

Meine Freunde, lassen Sie uns allen die Hände reichen – Hindus, Buddhisten, Christen, Moslems, Juden, Parsen – lassen Sie uns zusammenstehen und versuchen, die Welt nicht zu christianisieren oder hinduisieren, sondern zu *spiritualisieren*. Jeder träumt davon, das ganze Universum zu vereinen. Christen und Moslems haben es versucht. Sie haben versagt und werden fortfahren zu versagen. Auch die Hindus träumen von Universalität, und auch sie mögen versagen. Doch dies ist die Annäherung der Hindus, wunderbar dargelegt von unserem Meister Swami Vivekananda:

„Falls es je eine universale Religion geben sollte, so müsste es eine sein, die nicht an Ort und Zeit gebunden ist; die unendlich ist wie Gott, den sie lehrt, und dessen Sonne auf die Anhänger von Krishna und Christus, auf Heilige und Sünder gleichermaßen scheint; die nicht brahmanisch oder buddhistisch, christlich oder muslimisch ist, sondern die Gesamtsumme all dieser, und dennoch unendlichen Raum zur Entwicklung und Ausweitung bietet; die in ihrer Katholizität mit ihren unendlichen Armen jedes Menschenwesen umarmt und Platz für jeden findet vom niedrigsten, noch kaum dem Tier entwachsenen Wilden, bis zum höchsten Menschen, der durch die Tugenden von Kopf und Herz die Menschheit turmhoch überragt, vor dem die Menschen in Ehrfurcht stehen und seine menschliche Natur anzweifeln. Es wird eine Religion sein, in der kein Platz ist für Verfolgung oder Intoleranz, die in jedem Menschen Göttlichkeit erkennt, und deren ganze Reichweite, ganze Kraft sich darauf konzentriert, den Menschen zu hel-

¹ Auch „Zoroastrismus“ oder „Mazdaismus“ genannt. Die lange vor Christus in Persien entstandene Religion geht auf Zarathustra zurück.

fen, ihre eigene wahre, göttliche Natur zu verwirklichen.“

Wenn wir dogmatische Studien beiseite lassen und unseren gesunden Menschenverstand zu Hilfe nehmen, dann finden wir, dass in allen großen Religionen der Welt eine gewaltige Lebenskraft vorhanden ist, denn keine von ihnen ist ausgelöscht; alle leben und werden fortfahren zu leben, weil sie die Wahrheit enthalten. – Lassen Sie mich noch einmal Vivekananda zitieren:

„Der Welt wurde bewiesen, dass Heiligkeit, Reinheit und Barmherzigkeit nicht der ausschließliche Besitz irgendeiner Kirche in der Welt sind und dass jedes System Männer und Frauen von höchst erhabenem Charakter hervorgebracht hat. Wenn angesichts dieser Tatsache irgendjemand vom ausschließlichen Überleben seiner eigenen Religion und der Vernichtung aller anderen träumt – dann tut er mir aus tiefster Seele leid, und ich weise ihn darauf hin, dass auf dem Banner jeder Religion trotz ihres Widerstandes bald geschrieben sein wird: ‚Helfen – nicht bekämpfen.‘ ‚Anpassung – nicht Zerstörung.‘ ‚Harmonie und Frieden – nicht Zwietracht.‘“

Jede Religion ist dreifach unterteilt: Philosophie (oder Theologie), die den geistigen Bereich bildet, in welchem sie ihre grundlegenden Prinzipien darstellt; Mythologie, die Konkretisierung der Philosophie durch Legenden und Heilige; und Riten oder Symbolik.

Können Sie sich vorstellen, dass es eine gemeinsame Philosophie oder Theologie geben könnte? Unmöglich. Wie viele ausgezeichnete Theologen leben heute innerhalb des Christentums, und doch stimmen sie nicht überein. Immer wird es unterschiedliche Meinungen geben, und jeder Versuch, dies zu ändern, indem man sie zwingt, sich der einen oder anderen Philosophie oder Theologie anzupassen, wird scheitern, muss scheitern. Es ist die Verschiedenheit von Vorstellungen, die Überlegung erzeugt, denn Bewegung tritt nur ein, wenn zwei entgegengesetzte Kräfte sich begegnen. Verschiedenheit bedeutet wachsendes Leben. Deshalb wird es, solange die Menschheit denkt, viele verschiedene religiöse Vorstellungen geben. Und was eine gemeinsame Mythologie betrifft: Wo werden wir uns da treffen? Wenn ich von meiner Mythologie spreche, sage ich: Sie ist Geschichte, und Ihre ist Mythologie; und wenn Sie von Ihrer Mythologie sprechen, sagen Sie: Sie ist Geschichte und die meine ist Mythologie. Hier können wir also keine Gemeinsamkeit finden.

Wie steht es nun mit dem Ritual? Stimmen wir hier überein? Verstehen wir die Symbolik der anderen? Hierauf möchte ich mit zwei Beispielen antworten. Sicher haben Sie wieder und wieder von Nicht-Hindus gehört, dass Hindus das phallische Symbol verehren. Nun, für Hindus ist es kein phallisches, sondern ein abstraktes Symbol der Schöpfung. Nehmen wir nun z. B. das christliche Sakrament der Heiligen Kommunion. Für Christen ist es erhebend zu fühlen, dass sie teilhaben am Körper und Blut Christi. Aber einem Nicht-Christen kann es wie Kannibalismus erscheinen!

Gibt es also keinen gemeinsamen Boden für die verschiedenen Religionen? Vielleicht könnten sie sich in der Verehrung irgendeiner heiligen Persönlichkeit treffen. Kann es eine geben, die von allen akzeptiert wird? Die Christen glauben es. Als Hindu und besonders als Anhänger Ramakrishnas kann ich sagen: Ich akzeptiere Christus von ganzem Herzen, aber ich akzeptiere ihn nicht als die *einzig*e Inkarnation Gottes. Obgleich Jesus sagte: „Ich und mein Vater sind eins“, stimmen viele Christen dem nicht zu; ein bekannter Theologe wies mich darauf hin, dass Sohn und Vater nicht Eins seien. Wenn aber ein Hindu Christus akzeptiert, sieht er ihn als inkarnierten Gott, d.h. er sieht ihn als eine Manifestation Gottes in menschlicher Form. In der Gita lesen wir: „Wenn mein Gesetz im Schwinden ist und Gesetzlosigkeit zunimmt, inkarniere ich mich aufs Neue. Zum Schutz der Guten, um die Bösen zu vernichten, und um der Einsetzung des Dharma willen ersteh ich von Zeit zu Zeit aufs Neue.“ (IV/ 7,8)

Vergleichen wir, was einige dieser göttlichen Inkarnationen sagten. *Jesus*: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquickern.“

Krishna: „Gib mir dein ganzes Herz, liebe mich, bete mich an, und du wirst mich gewiss finden. Wirf alle deine Pflichten auf mich, nimm Zuflucht zu mir, fürchte dich nicht, denn ich werde dich von Sünde und Knechtschaft befreien.“

Ramakrishna: „Ich bin die heilige Stätte. Wenn ein Mensch sein ganzes Denken sammelt und nur auf mich richtet, wird er alles erlangen.“

Ich glaube an alle diese Aussagen, denn jede von ihnen dient als Tür, um die höchste Wirklichkeit zu erreichen.

Religion ist das erhabenste Anliegen des menschlichen Lebens. Aber was ist mit Religion gemeint? Eine Suche nach der Letzten Wirklichkeit. Und wie können wir diese definieren? Die Upanischaden definieren sie als „das Ewige inmitten des Vergänglichen des Lebens; die höchste innewohnende Freude inmitten der flüchtigen Freuden des Lebens“. Nennen Sie es Gott oder Christus oder Brahman oder Allah; welchen Unterschied macht das? Es ist stets die gleiche Wirklichkeit, und in ihr sind wir alle eins. Hindus und Buddhisten halten fest an diesem Ideal, dass Religion *Verwirklichung* und *Erfahrung* Gottes ist. Sie mögen an Gott glauben, ein anderer mag nicht an Ihn glauben. Das macht keinen Unterschied: solange Sie Ihn nicht sehen, mit Ihm sprechen, Ihre Vereinigung mit Ihm erfahren, hat Ihr Glaube keine Gültigkeit. Jede Religion, jede heilige Schrift gründet auf Offenbarung: Die Bibel, die Veden, der Koran, der Zend Avesta. Und was ist Offenbarung? Direkte Schau Gottes.

Die Hindus betrachten die vier Veden als ihr offenbartes Wort Gottes, so wie es die Christen mit der Bibel tun, sie geben ihrer Auffassung jedoch eine andere Bedeutung. Sie sagen: Die Veden sind anfang- und endlos. Damit meinen sie jedoch nicht nur diese vier Schriften, sie glauben, das Wort Gottes ist ewig, und wann und wo immer es eine Offenbarung gibt, nennen sie diese „Veda“. So ist das, was Buddha erlangte, was Christus erlangte, eine Offenbarung, und die Hindus akzeptieren sie bereitwillig. Der wichtigste Punkt ist: alle unsere Seher-Philosophen, unsere spirituellen Lehrer sagen uns das eine, nämlich: solange du nicht eine persönliche Erfahrung Gottes erlangst, hast du keine Religion. Eine rein intellektuelle Anerkennung der Wahrheit der Schriften genügt nicht. In den Veden sagt ein großer Seher: „Ich habe jene Wahrheit erkannt, die jenseits aller Dunkelheit ist.“ Und dann fügt er hinzu: „Und auch du wirst unsterbliche Seligkeit erlangen, wenn du jene Wahrheit erkennst.“

Wenn Sie die Geschichte der Weltreligionen studieren, werden Sie finden, dass von der vedischen Zeit an verschiedene Seher und Heilige und die großen Gottessöhne Krishna, Buddha, Christus, Ramakrishna – jeder zu seiner Zeit – die Erfahrung Gottes erlangten, und sie beteuerten, dass jedes menschliche Wesen sie erlangen muss. Buddha sagte: „Experimentiere mit der

Wahrheit, um sie zu erfahren.“ Christus sagte: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Mohammed gab dieses schöne Bild: „Ein Mensch mag wohl ein Gelehrter der Schriften sein, hat er aber nicht die Vision Gottes, so ist er wie ein Esel, der eine Last Bücher trägt.“ Direkte Offenbarung ist also in jeder Religion der Test der Wahrheit. Und wir sehen, dass Hindus, Christen, Buddhisten, Moslems und Juden Heilige und Seher hervorgebracht haben, die mit Gott gingen, mit Gott sprachen, die die Vereinigung mit Gott erlangten. Solche Menschen Gottes gibt es in jedem Zeitalter. Vivekananda sagte:

„Gott ist der Mittelpunkt aller Religionen, und jeder von uns naht Ihm auf einem der Radien – alle müssen jenes eine Zentrum erreichen, in dem alle Radien zusammenlaufen, alle unsere Unterschiede aufhören.“

Ramakrishna demonstrierte diese Wahrheit in seinem eigenen Leben. Die mystische Erfahrung durch eine einzigartige Annäherung an verschiedene Religionen betonend, harmonisierte er in Konflikt stehende Vorstellungen von Gott. Seine Methode war praktisch, sachlich, denn für ihn hatte kein Weg Gültigkeit, solange er ihn nicht selbst befolgt und seine Wirksamkeit bewiesen hatte. Auf schlichte und aufrichtige Weise setzte Ramakrishna die Lehren und Methoden der voneinander abweichenden Hindusekten um und fand heraus, dass sie alle zur selben göttlichen Verwirklichung führten. Doch das genügte ihm noch nicht. Der Islam war aktiv in Indien und das Christentum war bekannt. So praktizierte er auch die Disziplinen dieser Religionen und bestätigte abschließend die Feststellung der alten Seher: „Es gibt nur eine Wahrheit; die Weisen nennen sie mit verschiedenen Namen.“ In seinen eigenen Worten: „So viele Religionen, so viele Wege, um ein und dasselbe Ziel zu erreichen.“

Mit dieser Definition des Zieles befand sich Ramakrishna natürlich in Einklang mit all seinen spirituellen Vorfahren. Es ging ganz einfach darum, Gott in der eigenen Seele zu verwirklichen. Shankara erklärte: „Das Studium der Schriften ist vergeblich, solange Brahman nicht erfahren wird.“ Ramakrishnas Worte hierzu lauten: „Wer unfähig ist, Gott zu verwirklichen – obgleich er das seltene Vorrecht einer menschlichen Geburt genießt – ist umsonst geboren“.

Ich sagte anfangs, dass eine religiöse Gärung in jedem menschlichen Herzen stattfinden muss. Mit anderen Worten: Sie müssen Rastlosigkeit empfinden, die Sie zur Suche nach Gott antreibt. „Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Dies ist die einzige Bedingung: Verlangen nach Gott, unstillbares Verlangen nach der Wahrheit Gottes. Wann immer jemand Ramakrishna fragte, wie er Gott finden könne, antwortete er: „Verlange nach Ihm mit sehndem Herzen, und du wirst Ihn sicher finden.“ Und wo ist Er? „Wisst ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und dass Gott in euch wohnt?“ Wo sonst sollten Sie Ihn suchen als in Ihrem eigenen Herzen? In Kirchen, Tempeln, Büchern? Solange Sie Ihn nicht in ihrem Inneren finden, werden Sie Ihn nicht finden. Doch wenn Sie Ihn dort finden, werden Sie Ihn überall finden. Und wenn wir Gott finden, werden wir selig sein, mit Vivekananda sagen zu können:

„Dann wird unser Losungswort heißen: Annehmen, nicht ausschließen. Ich akzeptiere alle Religionen und verehere sie; in jeder von ihnen verehere ich Gott, auf welche Weise und in welcher Form Er darin auch verehrt werden mag. Ich werde zur Moschee der Moslems gehen und mich dort verneigen; ich werde die christliche Kirche betreten und vor dem Kreuz knien; ich werde in den buddhistischen Tempel ge-

hen, um Zuflucht zu Buddha und seiner Lehre zu nehmen. Ich werde in den Schrein gehen und mich mit dem Hindu zur Meditation niedersetzen, der das Licht zu sehen sucht, welches das Herz jedes Menschen erleuchtet.

Und nicht nur das werde ich tun, sondern ich werde mein Herz offenhalten für alles, was in Zukunft kommen mag. Ist Gottes Buch beendet? Oder findet noch immer eine fortwährende Offenbarung statt? Welch ein wundervolles Buch, diese spirituellen Offenbarungen der Welt! Die Bibel, die Veden, der Koran und all die anderen heiligen Bücher sind nur die vielen Seiten und eine unendliche Zahl von Seiten ist noch ungeöffnet. Wir leben in der Gegenwart, halten uns aber für eine unendliche Zukunft offen. Wir lassen alles ein, was es in der Vergangenheit gab, erfreuen uns des Lichts der Gegenwart und öffnen jedes Fenster des Herzens für alles, was in Zukunft kommen mag. Verehere alle Propheten der Vergangenheit, allen Großen der Gegenwart und allen jenen, die in Zukunft kommen werden.“

SWAMI PRABHAVANANDA

Aus: VEDANTA AND THE WEST (1965)

VEDANTA-HEFT 1, 2009

VEDANTA-ZENTRUM WIESBADEN E.V.

ÜBERSETZUNG: DIETLIND KLOPPMANN

